

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 46

Artikel: Ueber unsere modernen Malerfarben und Malmittel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
19. Februar 1887.

Illustrierte schweizerische

Handwerker-Zeitung.

Praktische Blätter für die Werkstatt

mit besonderer Verüchtigung der

Kunst im Handwerk.

herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthändler u. Techniker.

B.II.
Nr. 46

Erscheint je Samstag und kostet per Quartal Fr. 1.80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Müziggang verdirt den Leib wie der Rost das Eisen.

Über unsere modernen Malerfarben und Bindemittel

theilte Herr Keim aus München im Verein für Gewerbeleib Nachstehendes mit:

Seit nahezu einem Jahrzehnt habe ich mich mit dem Verfahren zur Herstellung wetterfester Wandmalerei beschäftigt und bin dabei auf ein eingehendes Studium der Eigenschaften unserer modernen Malerfarben hinsichtlich ihrer chemischen und physikalischen Eigenschaften, auf ihr Verhalten gegen Licht und Luft, Säuren und Alkalien, sowie auf das Verhalten gegen die Bindemittel hingewiesen worden. Bei diesem Studium hat sich ergeben, daß der größte Theil der im Handel befindlichen Farbmaterialeien für Wandmalereien, wie für Öl- und Aquarellmalerei mit Theerfarbstoffen geschnitten ist, die dann später im Gemälde wieder ausbleichen und dadurch den Werth und Bestand des ganzen Kunstwerkes oft in Frage stellen. Allseitig wird hierüber von der Künstlerschaft bitter geklagt und Remedium gewünscht.

Thatsache ist ferner, daß z. B. eine ganze Reihe absolut unhaltbarer, nicht licht- und luftbeständiger Farben, z. B. Carmin, für die Ölmalerei verwendet werden; eine Kontrolle dieser Materialien ist heut zu Tage sehr schwierig, weil oft ein und derselbe Farbförper mit 10—12 verschiedenen Namen belegt wird, während anderweitig oft ganz

verschiedenartige Substanzen wieder einen und denselben Namen tragen. Außerdem ist es sehr schwer, sich genügende Kenntniss über die Eigenschaften unserer Malerfarben zu geben, weil sehr viele Mischungen sich im Handel befinden, welche wie z. B. der sogen. grüne Zinnober, aus Pariser-Blau und Chromgelb gemischt, in Öl absolut unhaltbar sind. Es erwies sich daher als nothwendig, hier nach Möglichkeit Remedium eintreten zu lassen und zu diesem Zweck bildete sich in München eine bereits über ganz Deutschland, Österreich und die Schweiz verbreitete "Deutsche Gesellschaft zur Förderung rationeller Malverfahren", deren Vorsitzender Herr Akademie-Professor Wilhelm Lindenschmitt in München ist.

Die Gesellschaft hat bereits eine Kommission für Ölmalerei eingesetzt und habe ich derselben den Vorschlag einer Normalfarbenskala gemacht, welchen Vorschlag die Kommission bereits angenommen und in weitere Berathung gezogen hat. Die Farbenskala enthält folgende in Deutschland übliche allgemeine Bezeichnung der Farben für Öl- und Wandmalerei:

- *Kremserweiß.
- *Zinkweiß.
- *Neapelgelb, hell.
- *Neapelgelb, dunkel.
- *Neapelgelb, röthlich.
- Cadmium, hell.
- Cadmium, dunkel.
- Cadmium, orange.
- *Hollocker, gebrannt.
- *Goldocker, gebrannt.
- *Englisch roth, hell.
- *Englisch roth, dunkel.
- Caput mortuum.

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

Bergzinnerober.	Asphalt.
Chinesischer Zinnerober.	Mümin.
Patent-Zinnerober.	*Röbaltblau.
Krapplack, rosa.	*Ultramarinblau, hell.
Krapplack, dunkel.	*Ultramarinblau, dunkel.
Krapplack, violett.	Pariserblau.
*Dunkelocker.	*Chromoxydgrün, feurig.
*Dunkelocker, gebrannt.	*Chromoxydgrün.
*Gebrannte grüne Erde (böhm.).	*Röbaltgrün, hell.
*Terradi Siena, gebrannt.	*Röbaltgrün, dunkel.
*Umbra (cyprische).	*Grüne Erde, böhmische.
*Umbra (cyprische), gebrannt.	*Grüne Erde, Veroneser.
	*Eisenbeinschwarz.
	*Nebenschwarz.

Diese Farben haben sich als die haltbarsten Farbstoffe auf Grund der Erfahrung und Wissenschaft bewährt und sind auch völlig ausreichend für alle Zwecke und Nuancierungen in der Malerei; die mit * versehenen Farben eignen sich auch für Freskomalerei. Vor Allem soll die vorgeschlagene Normalfarbenstafel es ermöglichen, allen Künstlern zu jeder Zeit und allerorts unter gleichen Benennungen ein gleich bewährtes Farbenmaterial für ihre Zwecke zu beschaffen. Wenn auch Niemand gezwungen werden könnte, mit den Normalfarben zu malen, ebenso wenig als man einen Farbenfabrikanten zwingen könnte, solche zu fabrizieren, so glaube ich doch, daß sich gern eine Anzahl solider Fabrikanten finden wird, welche unter Garantie der Echtheit Normalfarben fabrizieren wird, sowie daß auch diese Farben gewiß von vielen Künstlern gekauft werden.

Die Kommission ist damit beschäftigt, die betr. Farbstoffe bezüglich ihrer Eigenschaften zu prüfen und die bekannten Resultate von den Praktikern zu sammeln. Es sollen die Farbstoffe genau chemisch untersucht werden, ferner wird ihr Verhalten im verschlossenen Glase bei Licht und Dunkelheit geprüft werden, ebenso das Verhalten zu reinem Leinöl und im Wasser, ferner das Verhalten in verschiedenen Mischungen, dem Licht ausgesetzt, mit Firniß überzogen u. s. w.

Ich glaube, daß durch die Innangriffnahme dieser Frage nicht allein für die Kunst, sondern auch für das Kunstgewerbe ein wichtiges Thema angeregt ist und Sie überzeugt zu haben, daß es nicht nur ein persönliches Interesse ist, wenn ich mir erlaubte, die Versammlung auf diesen Gegenstand hinzuweisen und Sie zu bitten, demselben Ihr freundliches Interesse zuwenden zu wollen.

Schleif- und Polirmittel.

Eine große Zahl der in der Maschinenindustrie fertig gestellten Arbeitsstücke wird zum Schlusse entsprechend abgeschliffen und nachpolirt. Diese Operation bezweckt nicht immer bloß eine Verschönerung des betreffenden Gegenstandes, sondern ist in manchen Fällen geradezu erforderlich, soll dieser seinem Zweck vollkommen entsprechen. Das Abschleifen soll in erster Reihe sichtbare Unebenheiten entfernen, während das darauf folgende Poliren die vollkommene Glätte des Objektes hervorbringen soll. Während eine geschliffene Fläche stets nur mattes Ansehen hat und das Licht nicht reflektiert, besitzt die polierte Fläche ein mehr oder weniger spiegelndes Aussehen. Geschliffene Flächen werden zumeist mittels Polirstahl und entsprechenden Polirpulvern behandelt. Der Umstand, daß das Polirpulver sich nicht selten in die kleinsten Unebenheiten der geschliffenen Fläche einlagert, läßt es erklärliech erscheinen, daß gewisse Metallflächen einen andern Farbenton aufweisen, wenn sie mit diesem oder jenem Polirmittel bearbeitet werden; so wird beispielsweise Messing, wenn es mit Wiener Kalk polirt

wird, gelbweiß, während ihm Pariserroth eine tief goldgelbe Farbe verleiht.

Das anerkannt beste Polirmittel ist das sogenannte Pariserroth; dasselbe kommt in vielen Farbenschattirungen, von ziegelrot bis zu chokoladenbraun, im Handel vor. Die Farbe gibt über die Güte und Reinheit des Materials wenig Aufschluß, doch kann sie als Maßstab für die Härte des betreffenden Polirpulvers angesehen werden. Je dunkler dasselbe ist, desto größere Härte besitzt es, das rothe oder röthliche Pulver ist stets sehr weich, weshalb man letzteres zumeist zur Behandlung von Stahl und letzteres für weichere Metallsorten verwendet. Das Pariserroth besteht der Hauptsache nach aus Eisenoxyd oder aus Eisenoxydul; zu dessen Präparirung wird die Eigenschaft der meisten Eisenalze benutzt, in der Glühhitze das Eisenoxyd aus der Säureverbindung auszuscheiden.

Phosphorsaurer oder kohlenaurer Kalk wird nicht selten auch zum Poliren benutzt; derselbe wird meistens durch Ausglühen von Knochen in einem Tiegel hergestellt; Bimsalz, welches mit Oxalsäurezusatz in Wasser gelöst und erwärmt wird, gibt einen pulverigen Rückstand, welcher, geglättet und ausgewaschen, auch ganz vorzügliche Dienste beim Poliren von Metallen leistet. Auch der gewöhnliche Lampenruß, den man erhält, wenn man einen Porzellanteller über eine Petroleumlampe hält, ist als Polirmittel recht gut verwendbar.

Der als Handelsartikel bekannte Tripel, der Hauptsache nach fein pulverisirter und geschlemmter Bimsstein, soll nur für gröbere Polirungen verwendet werden, da er zumeist Unreinigkeiten enthält und leicht Risse und Rillen in der zu bearbeitenden Metallfläche hervorbringt. Wiener Kalk ist als Polirmittel geradezu verwerthlich, da er fast immer kristallinische Sandtheilchen enthält, die mitunter durch Anreissen der Fläche die ganze mühevoll erlangte Polirung zerstören. („Metallarbeiter.“)

Die Pflanzen- und Thierwelt als Vorbilder der Holzschnizerei, im Gegensatz zum Ornament.

Ein Fachmann der Holzschnizerei in Brienz schreibt dem „Oberl. Volksbl.“:

Eine jede Kunstdustrie arbeitet im Allgemeinen nach gewissen Vorbildern und schon die Wahl derselben gibt meistens deutliche Kenntniß von der Stufe der Entwicklung und Bedeutung des betreffenden Gewerbszweiges.

Blicken wir zurück bis auf die Zeit der Entstehung der oberländischen Holzschnizerei, so zeigt es sich, daß es fast ausschließlich das Pflanzen- und Thierreich war, aus denen man frisch und frei die Motive geschnüpft und zwar so realistisch als möglich. Nur einer geringen Anzahl besonders Begabter, denen die Natur das Genie zu ganz getreuer Wiedergabe der gewählten Vorbilder geschenkt, gelang es, wirklich Gutes zu leisten.

So kam es, daß bei mangelnder Anleitung von wirklich kunstverständiger Seite, die Mehrheit der Produkte sich über das Niveau des Mittelmäßigen nicht erhob und die bei Ausstellungen und sonstigen Gelegenheiten von Seite der Kunstkritik gefällten Urtheile so wenig befällige waren. — Wir wollen mit dieser Kritik in Hinsicht mancher Punkte nicht rechten, enthält sie doch so manches Wahre, doch darf uns dieselbe nicht auf eine Bahn hindringen, die den Existenzbedingungen und der ferner Entwicklung der oberländ. Holzschnizerei geradezu widerläuft.

Steht der naturalistische Genre bei den Akademikern überhaupt von Alters her unter Kritik, gilt als vollständig wildes Produkt, so muß heut zu Tage Alles in irgend eine Stylart gekleidet sein, wenn es von Seiten des Kunstsrichters nicht einem verächtlichen Achselzucken begegnen will.